

# SIMPLICISSIMUS

Veranlagung in München  
Verlagsamt in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeitungpreis vierteljährlich 7,50 Reichsmark  
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

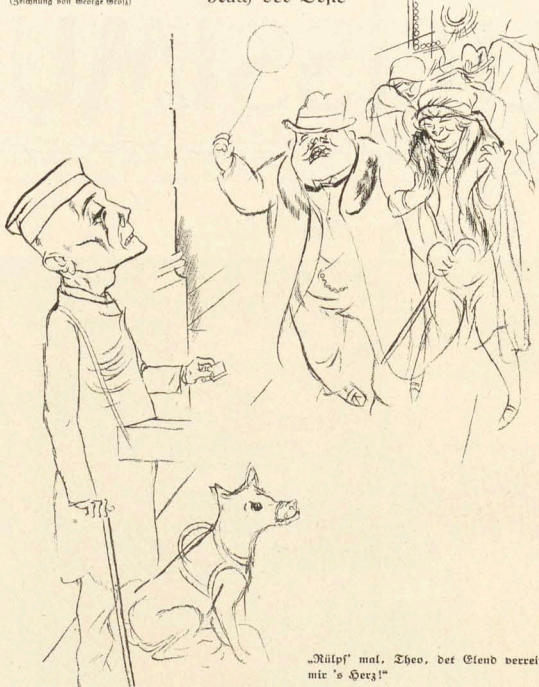
## Vesuvio Mussolini

Th. Th. Heine



„Armes Italien! Immer wieder bist du von vulkanischen Ausbrüchen bedroht.“

### Nach der Dreie



„Näp's" mal Theo. der Elend verzeih' mir 'o Herz!"

### München—Amerika

Als der berühmte Bäcker- und Bürgermeister Scharnagl aus München vor kurzem in Amerika war, um hunderttausend Millionen Anleiheobligamente eigenhändig zu signieren, vermehrte er sehr die Abwesenheit von Münchner Bierern, aber er sagte dennoch, Amerika bewand: „All right!" und wurde zum Mittelpunkt einer großen Feierlichkeit.

Sämtliche Bäcker von New York erhoben ihn auf ihren Schild und haben ihre Begleitungsfeierlichkeit an ihm gefeiert, so daß er mit höchsten Ehrentiteln wie dem Gemmetbrei und auch auf Befragen nach zu, daß München die Hauptstadt sei. Dann kam der Moment — wie feierlich für Meister Alfred Kerr: Der Präsident Coolidge schrieb wie ein Löwe: „Schickst du mich her!"

Sie redeten schon zu ihm, und er erwiderte manch goldnes Wort (aber anschließend zeigte er natürlich das Signieren fort). Mit dieser feierlichen Begegnung bis oben vollgepackt, ausbilanzierte: Jetzt kommen zu Herrn Amerikabankern auch noch meine zu!

Und diese freudvollen Begegnungen dreierlei ist fast man die beiden unter feierlichen Vernehmungen auf einander zuzukommen.

„Gehst duhin Good!" sagte Scharnagl im heiligen Mäandern Dialekt und Coolidge konnte nicht umhin, sondern hat Englisch geantwortet. Es war ein Moment für Scharnagl — das kann man sich denken, so die Wäste Europas auf sich zu lenken, das mit grabelohafte, da gibt es nicht — „Are you Scharnagl?" fragte Coolidge und Scharnagl erwiderte: „Allright!"

Über die Tiefe dieses Gedantenaustausches darf erwehnt, jubelten die Bäcker bis nach Honduras wie nicht geachtet, und denn nur kesselfischer sind, weil etwas weiter vom Gähnen, so rufen doch wir auch, daß es die Welt bösen muß: Die Annäherung der Bäcker fördert die respektiven Länder ganz forrennd. Hoch Bayern — Amerika! Schernagls Bräutigam ist in Zukunft der greatest of the Continent.

Von Eder

### Vom Tage

In was müssen wir vor allem sparen? Am Apparat. Was gehört vor allem zum Apparat? Der Besatte.

Als der Gemplexismus wegen einer harmlosen Illusion konstatiert war, ging ein Eder-Männchen Schaufel auf höheren Befehl von einer Wirtschaft zur anderen, um nachzusehen, ob die gefährliche Nummer auch wirklich aus der Besamung entfernt ist. In all 'r Lokale konnten sie natürlich nicht gehen; aber für eine größere Anzahl waren doch Besamte genau überflüssig.

Heiter. Am Morgenfrüh wimmelte ganz München von Schamnammsangebeten; an den entlegentsten Straßen sah man sie zu drei fischen und welche Staatsaffen auswendig!

Die, aufzuweisen, daß nach Abschluß des Fackelzugs kein kleiner Zug mehr in Masse über die Straße ging.

Dazu haben wir's.

### Die Vornehmheitspolizei

Von Arnold Hahn

Der Kuzen gab ich einen Gesellschaftsabend. Es war nicht mehr zu umgehen. Ich war in diesem Winter schon öftmal eingeladen gewesen und habe dabei nach den Eintragungen in meinem Gesellschaftsabendbuch 135 Pfund verschütteter Kleider, darunter von Gängertieren Rind, Schaf, Ente, Schaf; von Hegen: Dater, Kuh, Kolan, Omas, Ente, Schaf; von Fischen: Lachs, Karaff, Lachs, Carbin; von Krustentieren: Hummer und Krebs; von Vögeln: Fische; ferner 62 Pfund Gemüse, 75 Pfund Obst, 15 Pfund Konfitüren, 200 Liter Bier, 112 Liter Wein, 48 Liter Liqueur, 500 Zigaretten, 744 Zigaretten, 2 Eimer Schokolade, 65 Liter Kaffee, zu mir genommen. Dem standen nur 6 Champagner, 3 Hoazinchen, 5 Zuchsen Mäusen, ein Zuchsen Criss und 86 Markt Zuchsen gegegen. Es mußte also etwas gefahren. Ich verschickte 56 Einladungen, setzte von einer Frau von Lebenslang am Karaffendamm für einen Abend die feierliche Jubiläumsvorlesung, von einem Zuchsenführerleibler Thorax und Linsen, von einem Dogenverleib lizenziertes Personal und zwei Kammerdienern, engagierte Koch und Lackdiener. Überdies stellte ich eine sehr elegante, reizende Dame, namens „Die Königin Dänin", aus einem Erbteil der Vätertröste in meine Dienste, die als meine Schwester aus Bremen die Honneur zu machen hatte. Kurz, ich machte mit alle Hilfsmittel summe, um ein vornehmer, stolischer Haus zu mimen. Alle 86 kamen, denn ich stehe in dem Rufe eines ganz regelmäßigen Gesellschafters.

Als ich sie nun alle 86 bezaumen hatte, ging die Sache anfangs ganz gut. Sie saßen ganz munterlich, behandelten einander mit Respekt und mit der Zurückhaltung distinguiertester Fremder. Die Königin Dänin benahm sich einfach aristokratisch. Da man bei der Bestellung bekanntlich die Namen nicht verriet, so hielt jeder den andern für wer weiß was. Mit der Zeit wurden sie aber unruhig. Da kam einer zu mir und fragte: „Sagen Sie mal, wer ist der Herr mit der Perle und der schiefen Nase?" Ich das nicht der Generalinspektör Wäsch? — „Nein," sagte ich, „das ist der Baharat Bloch." — „Er", sagte der andere. Dann kam Bloch zu mir und fragte: „Sagen Sie, wer war der Herr, der gerade mit Ihnen sprach? War das nicht Werner Kraus?" — „Nein," sagte ich, „das war Herr Kneiler, Schriftführer an gros. Erke Marxgrosenstos." — „Sagte der andere. Dann sprachte sich ein Herr Voltemus an mich heran, als ich mit am zoologischen Museum." „Doktor", sagte er, „ich habe eben hier mit Herrn Oberproffektor Zochmann gewartet, daß die Dame dort mit dem Hühnerauschnitt sie zum räuberischen Schwanenweib El Zochner ist." — „Nein," sagte ich, „das ist ein Fäulnis!"

Und so ging es weiter. Nach ich jedoch in der folgenden halben Stunde nach allen Seiten verfuert hatte, daß sich weder Oberhart Hauptmann, Pirandello, Stefanow, Geller, Scholl noch die Bergart, die Perle, Chaplin oder Harold Lloyd, nicht einmal der Morgen oder die Modekönigin Conja unter meinen Gästen befinden, merkten die Leute endlich, daß sie unter ganz gewöhnlichen Leute geraten waren.

Im Verweilen hörte ich immer wieder Bemerkungen wie: „Dose Gesellschaft", oder „Nichts Zefenberger", oder einfach: „Nier". Baharat Bloch sagte bald nach zu seiner Oberin: „Nicht als Schwanenränder und Nechtsammatz!" Und Kneiler, Schriftführer an gros, sagte zu der Lein: „Nichts als Dentition und Pollebeim." Kein Zweifel, im höchsten Aufzuge meines Gesellschaftsabends war eine Schwaue nicht in Ordnung.

Nach und nach verlor sich alle Distinktion und Zurückhaltung. Bloch sich in dieser mitternächtigen Gesellschaft anstößend! Die Herren sprachen mit den Damen, den Herrensummel in der Rausleite, die Hände in den Hosentaschen; andere legten das Bein über die Lehne des Stuhls; in einer Ecke erzählte





„Haben Sie keinen Kennfall mehr, Baron?“ — „Nein, ich lasse nur noch Wechsel laufen.“

man ganz laut unanständige Witze und grüßte dazu. Ich hörte sogar, wie eine Dame an eine andere die geradezu schamlose Frage stellte, ob sie ihr Abendkleid in einem Juwelierkauf gekauft habe. Kaffee und Eßke wurde adäquat vertheuert, Zigarettenamblierer in Möbel und Decken gemischt. Man fraß ohne Zurückhaltung. Das Schlimmste war, daß mein Hauptgastgeber, Herr Liefersbach, zu mir kam und sagte: „Lieber, mit mir für fürchterlichen Leuten verkehren Sie? Ich dachte, Sie haben Beziehungen. Der einzige vornehme Mensch hier ist Ihre frauliche Schwelger. Sie haben ja nicht einmal einen Menschen hier, der fälschlicherweise als Erbsengermäcker verhoheit wurde. Übrigens muß ich Ihnen leider mitteilen, daß ich Ihren Wechsel nicht mehr verlängern kann.“

Als die Leute weggingen, vergaßen die meisten, meinen Kammerjungen Zinfgeld zu geben. Zum Donnerstatter! das war doch in die Miete einzufußieren!

Dieser Abend hat meinen Ruf und mein Portemonnaie fürchterlich geschädigt. Jetzt erst begriff ich den Sinn der Prominentennameisenbeit! Ich sah ein, daß in Berlin eine Gesellschaft ohne Prominente einfach ein schlechtes Geschäft ist. Der Prominente ist ebenfalls wichtig wie ein Perfectepapier und gutes Dorellan. Er ist ganz einfach die — Vornehmheitspolizei! Die Leute kriegen Achtung voreinander, fressen nicht so viel, geben anständige Zinfgelder.

Kurz entschlossen habe ich die Folgerungen aus dieser Lehre gezogen. Allen zahlungsgefährigen Familien

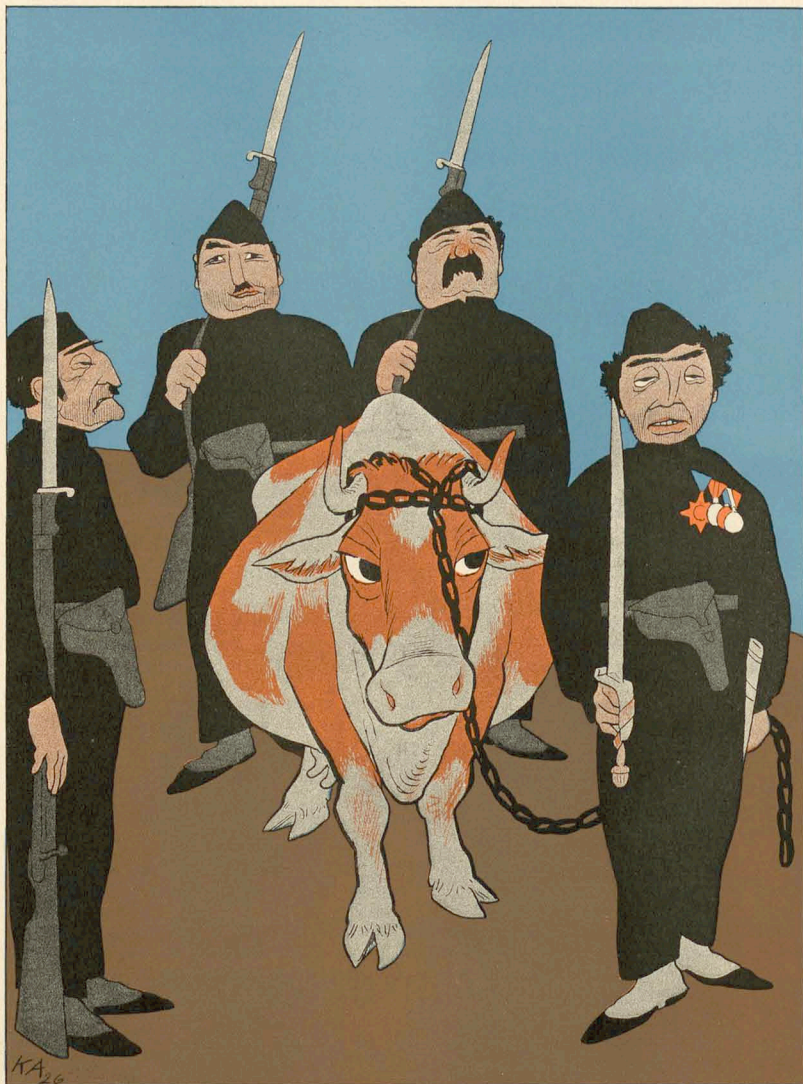
fell von heute an das Gesellschaftsacquist eines Prominenten zur Verfügung stehen. Ich habe den „BONZEN- und PROMINENTEN-VEREIN“

(S. m. k. S.)

gegründet. 720 Bonzen und Prominente habe ich für mein Institut geneuert, die laut Preisverzeichnis für halbe oder ganze Abende abgegeben werden. Ein ganz-abendlicher Ertremmann ist bei mir schon für März 3/2 zu haben, ein Billigstomer aus der Sollerrevue für März 1/50, Offela Zbergejst — sehr zu empfehlen! — für März 80.50. Einige ganz prominente Lyriker gebe ich feuer zu paar gegen gutes Eisen und Sigarren ab. Ich bin überzeugt, daß alle Familien, die auf Ruf und Ertorfamkeit leben, von dem fetischen Angebote meines Instituts Gebrauch machen werden.

# Faschistische Maßnahmen

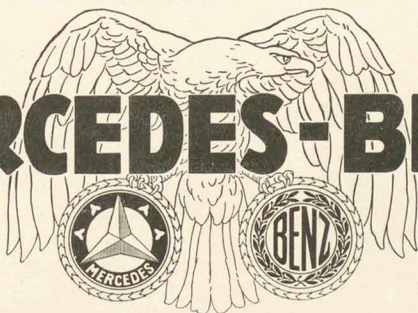
(Karl Kraus)



Im Pustertal wurde eine Kuh verhaftet, weil sie keinen Ghanti gibt.



# MERCEDES-BENZ



## AUTOMOBILE

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT

Werk Untertürkheim  
Werk Marienfelde  
Werk Sindelfingen

BENZ & C<sup>ie</sup>.

Rheinische Automobil- und Motoren-  
Fabrik, Aktiengesellschaft, Mannheim  
Benzwerke Gaggenau

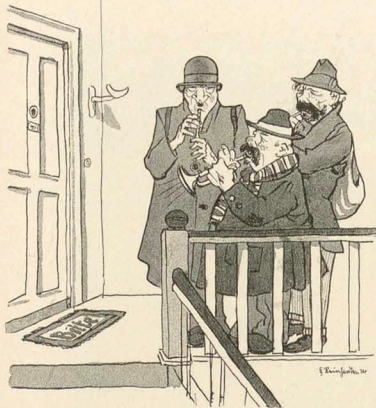
# Hildebrand.



*Vorzüglich für Reise & Sport.  
Höchste Auszeichnung:  
"Staatsmedaille in Gold"*



(Zeichnung von H. Kretschmer)



„Der Hofschenskiomus ergreift sei' scho' die höchsten Kreise . . . jeh' bla'n' ma' scho' den dritten Militärmarsch, un' koaner taat a' Fünferl hee!“

Lieber Simplificimus!

Neulich machte mir der Schwup am Potsdamer Platz ernstliche Unannehmlichkeiten. „Wie können Sie sich unterheben, hier die allgemeine Sicherheit zu gefährden? Ich schon fürchter bestirzt aus stillen Liebesströmen auf und sah den energischen Beamten wohl etwas sehr verwirrt und ängstlich an.“

„Ja,“ meinte er gütigst schmeichelnd, „so schlüßm ich es ja nicht. Aber schon Sie, wenn hat Auto da Sie überfahren hätte — — ist bin hier Verheerungen, und das Präsidentm sucht nach abzureufen Beamten. Man hat schließlich Kommit' Ja, für diesmal gehen Sie nur! Es hat ja gut gegangen!“

Bayerische Geme

Eine wahre bayerische Gefährliche von Doktor Maria Graf

Wie Bienenböhler sind vertedlighe Menschen, das weiß jeder zugeben. Aber wenn uns was nicht poßt, alsoßon ist's aus. Da kommt einer uns Bienenböhler grad recht. Bienen lassen wir uns radikal nicht. Kost uns nur erzählen, wie wir es dem Gärtner und Hausmeister von Grafen Bärnack gemacht haben. Das war ganz einfach.

Der Bärnack-Hausmeister heißt Franz Tod, schlüßl und kurz so wie das Ammerstelen in die Zwölfe Jahr — einfach Tod. Ein Name, den wo man bei uns weit und breit noch nie nicht gehört hat, ein auffälliger, ein sonderbarer Name. Aber schließlich, dafür hat der Gärtner nichts können, und uns hätte es auch weiter nicht gemert, wenn nicht was anders bayerisches gekommen wäre. Der Tod nämlich ist einflunden beim Graf Bärnack und hat schon gleich vom ersten Tag an so bayerisch bedrohlichspott. Göttergötter und richtig soßendenskräftig. Bärnack hat er beim Unterwir dinsten einmal gefagt, die Bauern sind von der ganz hinteren Aale und hätten überhaupt kein Hirn.“ Das war grade im letzten Jahr von der Infestation. Kein Hirn und keine Bekanntmachung hat der Bauer, sagt der Tod, weil wir ihn natürlichereise für seine lumpigen Dampfermarfen nicht gegeben haben, seine Butter und seine Eier und überhaupt nichts. Wir haben ihn reden lassen.

Der Bärnack meinte in Bezug auf den Tod sein Schwärzert gemert: „Eggt' n' in nur, den bayerischen Zeit.“ Der woch' scho' farblich, wenn schon am d' Jung' taushangt wo lauterer Jungal! . . . Wo mir frägt a net soviel, was' s' Schwärz' unterm Tod is, der soßendenskräftig' Schwärz, der soßendenskräftig' . . .“

Und so haben wir es auch gehalten. Alsoßon ist uns schließlichereise die Infestationzeit zu Ende gegangen, und daß jeder von uns Bauern war aus geschmirt mit seinem Haufen aufgesparten Dampferzeit. Das war sehr schön.

„Der Essant, der misrabil!“ hat man dazumal allgemein geschimpft.

„Die Quenbajin, die hundsbeden!“ hieß man die Müllner und die ganze Bagajie in Berlin droben und bei uns herumten.

Und dazumal hat der Tod besonders großartig herumgeredet. Gemeint hat man Bier, er ist der, der wo die Hundertenmarkt gemacht hat.

„Jeh!“ sagt er. „Jeh ist's aus mit diesen ungeschlunden Bienenböhler für die notwendigen Lebensmittel!“ „Jeh kommt auch wieder ein richtiges gelundes Verhältnis in die Bauernschaft!“

Und froh wird der Bauer noch sein, wenn er seine Butter und seine Eier anbringt, hat er verstanden lassen.

Nicht als wie hochdieser hat er geschmäht, isher wie ein Bärnack!

„Aber ich!“ sagt er, „ich hab' meinem Krautacker und braud' nicht bungen!“

Geflimmt hat es. Einen wunderschönen Krautacker hat er gehabt. Kopf an Kopf sind sie miteinander geflossen, die Krautköpfe.

Der Bärnack, der Böfflinger, der Größerer Böffling, der Unterer und der Baumstielig sind seltsamen Zug vom Unterer geirren, wie der Tod so räsoniert hat. Der Böffling wollte dem bayerischen Hund „heimleichen“ und hat auf einmal mitten zwischen geflossen. „Acht bei Müll, weißlich Sauband!“ „Einfach Todest!“ Er ist sich auch aufgefunden und hat seinen Maßstab gepakt, aber der Bärnack, der Bier und der Böfflinger haben sich ins Mittel gefügt, und der Tod ist auf der Stelle gegangen. Das war auch das beste, was er tun konnte.

Wie er brauchen geirren ist, hat man zuerst den Böffling herabgigt. Das war nicht falsch. Unterer verheißt doch einander, wenn es gegen einen Landbremer geht. „Aindelsch!“ sagte der Bärnack vom Böffling: „Gei bod net so dämlich und löß di' erfieren für den richtigen Bärnack!“ „Der is' s' ja net wert, daß ma' ihn vergerit!“ . . . Do muß ma' scho' anbreit' vergerit.“

Alsoßon hat man gratuliert. Das gefahst im vorrühigen Glücker und dauerer gar nicht lang.

„Hi!“ . . . So Meßlich spant's, wenn mit d' Wein botin! . . . Da Adä is' doch weit quia woch von Schwöf . . . Das tom er net bärn!“ sagte der Bärnack am Schwöf, und man war sehr einig.

„Jeh! Zuge darauf — die ganze Nacht hatte es geregnet, und ein Wind ging, daß die Dampfwindeln fliegen —“

„Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig. „Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig. „Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig.

„Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig. „Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig. „Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig.

„Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig. „Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig. „Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig.

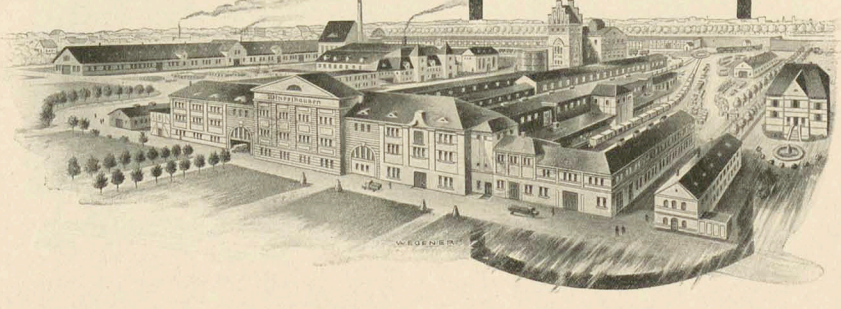
„Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig. „Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig. „Jeh! Zuge darauf!“ hat man sich einig.

Deutsche, bevorzugt den deutschen Weinbrand Winkelhausen Alte Reserve.



Der Alten Reserve Werdegang

Das Stammhaus der H. Winkelhausen-Werke Altkonigsschloß ist im Jahre 1846 gegründet. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, stand es nach der letzten reichsamtlichen Statistik vom April 1911 unter den deutschen Weinberrenriern schon an erster Stelle. Die Firma unter d' heute neben dem Hauptstz in Magdeburg bedeutende selbständige Betriebe mit eigener Fabrikationsstätten in Stargard (Pommern), Marienburg, Westpreußen, Düsseldorf und Karlsruhe. Die in der Geschichte der deutschen Weinbrand-industrie beispiellose Entwicklung der Firma Winkelhausen bietet auch weiterhin in der Deutscher für ein auf höchster Stufe stehendes Erzeugnis















„Nein, diese Wohnngonen! Jetzt wollen sie ein Theater bauen, in dem sechstaufend Personen untergebracht werden müssen.“

## Herrn Dr. Reinhold zum Gruß

Höchst lebenswert ist seine Haltung.  
Er spricht von Sparmaßnahmen-Einführung.  
Gut — fangen wir den schönen Plan  
bei untern Schreiberkellen an.

bei untern Räten, Sekretären,  
die ewig Zintenfüßer leeren,  
wodrein der Zustand nie versiecht...  
Hier scheint uns Toddenlegung Pflicht.

Wagt die Vernunft mal einen Mutier,  
gleich findet sich ein Redefußler  
und tilgt beduflam jede Spur...  
O gottverfluchte Ho-Kultur!

... Und wie denn könnte man verwenden  
die überflüssigen Sekretären?  
Man möcht und widmet ihren Balg  
der Landwirtschaft als Düngerfalk.

Katzenbach



## „Star Spangled Banner“

John B. ist schon seit etlichen Monaten mein Bützerkolle, und da wir beide Zugangeffeln sind, wohnen wir zusammen. Wie sind solche Eigentümer eines sogenannten „one room“-Apartements in einem ganz fahibalenen Apartementhaus. Die Wohnung besteht aus einem Zimmer, welches auch als Schlafzimmerr dient, einer nützlichen Küchenzeile und — Hauptzelle — einem Badezimmer. John ist ein ruhiger Mensch und liebt gern und viel, so daß ich mich abends ungeduldr literarischen Vorlesungen hingeben kann.

Aber beschränkt mein Erscheinen, als John vor etlichen Tagen mit einem mittelgroßen Phonogramm und mehreren Platten nach Haus kommt. „Ja, old bean“, brülle ich ihm entzückt entgegen, „das ist der Anfang von Ende; nächsten Samstag siehst du aus.“ John aber grüßt mich beifriedigend ab und erwidert: „Keep your hair on, old boy!“ (was soviel heißt wie: rutzig nicht geben der Blut aus dem Hemde, alter Junge). „Ich werde nur meistens ein aufpassen lassen, wenn sie aufpassen müßen.“

Am nächsten Morgen, Punkt sieben Uhr, erklingt das „Star Spangled Banner“. Nicht im Schlafzimmer, sondern in der Wohnstube. John ist nicht zu sehen, er host auch dort. Kaum ist die Nationalhymne verklungen, kommt er mit hochgedrehtem Anzug und, wie mit s'ofien, etwas verlegen zurück und befreit sich mit soviel von dem Ansehen. Das wiederholt sich mehrere Morgen. Ich wundere mich etwas, sage aber nichts, weil der patriotische Sinn bei hierzulande allgemein graffiert.

Nur etwas erregt mein Temper. John's seltsame Aufregung und Belegenheit, und daß er stets etwas in der Tasche des Morgenrockes hat, was er heimlich in die Schlafzimmertür, damit ich's nicht sehen soll.

Einige Morgen bin ich schon um 6,30 wach und warte bis John im Badezimmer vernehmlich ist, nachdem er sich — man staune — den Drennerkater aus der Kamme gelöst hat. Wie eine Notdurft, die im Lager ruhende Blauschiffen befristet, folge ich ihm nach und gucke durchs Schlafzimmertür. Unter Babe-

jümmert er müde, wie alle andere des Hauses, in einen engen Luftschloß, der von dem Nebentisch entfernt. John hat das Licht gar nicht angezündet, aber ich kann doch ziemlich gut sehen, was ergeht. Beide gleitet die Hand auf die Platte, und das „Star Spangled Banner“ erklingt. John reißt den Drennerkater aus der Tasche, flüßt aus Fenster und äugt dumpfhaft nach dem gegenüberliegenden Fenster.

Ich stelle den verdägigen John zur Seite. Abgerundet befristet er. Im Apartement drüben wohnt eine junge Beherin, die jeden Morgen kurz nach sieben todet. Kaum ist sie, woglich plätschernd in der Wohnstube, löst John das „Star Spangled Banner“ erklingt, wozuf die Beherin sich s'obend neugierig, bis eben die Nationalhymne verklungen ist. D ja, sie find umgeben patriotische, die Amerikaner — und man weiß es mit der Zeit ebenfalls.

Wir haben jetzt zwei Drennerkater — m. v.

## Lieber Simplificissimus!

Im Hauptpostamt Frankfurt am Main steht eine kleine Dame an einem Schalter mit einer Zahlfahrt. Er hängt das Gebill „Schließst“ daran, aber die Mittagspause war um, und es müßte bald geöffnet werden. Zeitlich dauerte es auch nicht lange, es erscheint der Beamte, legt Federhalter, Stempel und sonstiges Handwerkszeug in die aufstehende von der Dienstverpflichtung vorgeschriebene Lage, öffnet seinen Schalter, erkundigt sich nach dem Begehren der Dame und nimmt Zahlfahrt und Geld an sich. Doch funktioniert der Apparat nicht. Er sagt: „Geldfäßchen. Das einen Augenblick, ich muß noch etwas holen“, schließt seinen Schalter wieder und entfernt sich. Die Dame beachtet von außen ihren Güntermarkt. Endlich erscheint der Beamte wieder und bringt unter dem Arm — sein Eigentliches. Darauf die amtliche Funktion fegant.

In einem der englischen Internierungsgefängnisse erscheint eines Tages — es war noch während der ersten Kriegsjahre — ein

Mitglied der amerikanischen Gefangenschaft, bezaunt mit der Bezeichnung des „Interferens der Interferenzen“, um sich über die Zustände im Lager zu unterrichten und etwaige Wünsche der Interferenzen entgegenzunehmen.

Der Herr empfängt zuerst eine Abordnung der deutschen Gefangenen, hört sich deren Wünsche und Klagen wohlwollend an, nimmt auch einen schriftlichen Bericht desbeselben Inhalts entgegen und verspricht nach Möglichkeit Erfüllung der Wünsche.

Dann erscheint eine Abordnung der Offiziere, ähnliche Klagen und Beschwerden werden vorgebracht, und am Schluß wird ebenfalls ein Schriftlich überreicht, in welchem all dies ausführlich und herabgewandigt zu Papier gebracht ist. Der Amerikaner nimmt das Schreiben entgegen, versetzt sich ansehend darin, klärtet vor und zurück, vergleicht mit dem Bericht der deutschen Abordnung und läßt endlich doch den Dolmetscher an den Führer der österreichischen Abordnung die denkwürdige Frage richten: „Ist Ihr Bericht in deutscher oder österreichischer Sprache verfaßt?“

Häufiger Mache, eine weitbekannte Erzieher Persönlichkeit, befragt einen kleinen Skandalen in der Vorstadt. Vor dem Schauer festhalten (hört Holat, allerlei Öhemie und auch eine nicht eben wohltuende) Bütte mit eingemauertem Skaut.

Dieses alte Cauererkaufstisch über fünfjährige ortszuführenden Gunde eine unbemühte Anlehnungskraft aus; besonders ein großer, fächerer Körper, fett wie ein Monfals und alt wie Methusalem, pflegte hier mit peinlicher Öhemiehaftigkeit sitzen und manchmal am Ende seine freude Willkürer teils in das Gefäßchen, teils außen abzugeben.

Aber einmal mußte er doch drangaloben. Häufiger Mache sprang mit einer für sein Alter erstaunlichen Öhemiehaftigkeit aus dem Hüterblatt und trat ihm in flagrant ertrappten Mißfater furchtbar in die Rippen.

„Das war emol rächt!“ bemerkte befallig ein Zuschauer. „Dah“, meinte Häufiger Mache, „dem Cauererkaufstisch“ das ist ja nicht! Antwort: das soll der Unsum!“

**Elftville**  
GENERALDEPOT: BERLIN NN 39



# Sekt Schweißwax

Ein Versuch überzeugt

Bevor Sie eine Reise antreten  
verlangen Sie von Ihrer Bank die

**B. C. I. TRAVELLER'S CHEQUES**  
Reisecheque der BANCA COMMERCIALE ITALIANA,  
das einfachste und sicherste Mittel, um über sein eigenes Geld zu jeder Zeit und in jedem Lande zu verfügen.

Von der

## Liebhaber-Ausgabe

des Simplificissimus, die auf ein schweres Kunstdruckpapier gedruckt ist, sind noch einige Jahrgänge (in zwei Hälften) vorhanden. Diese Liebhaber-Ausgabe wurde nur in ganz geringer Auflage hergestellt und ist daher von Sammlern sehr gesucht.

Verlangen Sie Angebot vom

**Simplificissimus-Verlag, München**

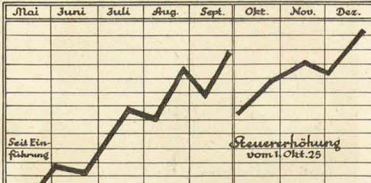
**Dr. SCHRÖDER'S AUFBAUSALZ**

1 PASCHE 2x1 = 1 GARZES LEBEN ZUGEND

FRISCHES AUFBAUSALZ

In allen Apotheken & Drogerien zu haben.  
fordern Sie Gratis-Broschüre von der  
Vitamin-Nährsalz-Ges. m.H. Hamburg 36

## Die UMSATZKURVE der ACO-SILBER



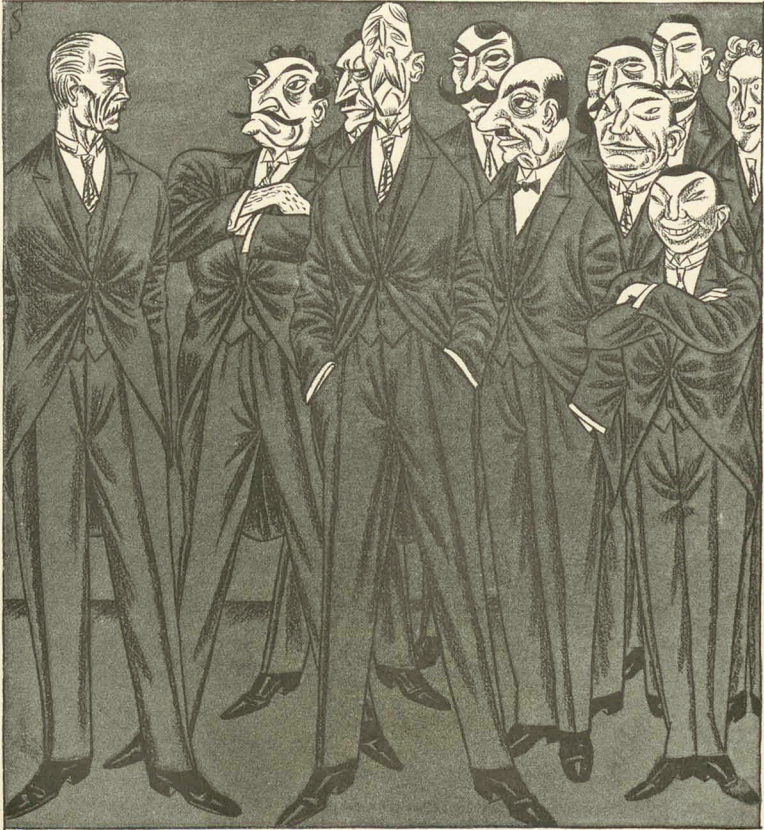
ACO-SILBER beweist besser als Worte die dauernd steigende Anerkennung.

Die Constantin-Cigarette mit reinem Aluminium-Mundstück

5 Pf.

Der „Simplificissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postämter, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreise: die Einzelnummer R.M. — 50, Abonnenten pro Vierteljahr R.M. 7,50; im Oktoberheft R. 1,00 pro Nummer, S. 11,50 pro Quartal; in der Schweiz Fr. — 80 pro Nummer. Auslandspreise nach entsprechender Uebersetzung in Landeswährung. Anzeigenpreis für die Zeitungen: Normalpreis-Zeile 125 Reichsmark. — Allezeitige Anzeigen-Annahme durch das Deutsche Zeitungsbüro der Annoncen-Expeditoren von Rudolf Möller, Berlin-Wilmersdorf für die Reichs- und Peter Schöber, München. — Verantwortlich für den Inhalt: Max Haindl, München. Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. 50 Co., Normal- und Großdruck, München. — Redaktion und Verlag: München, Friedrichstraße 181/111. — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Timmerich Morawa, 1. Pz. Hermann Goldblumert G. m. b. H., Wien 1. W. 110/111.





„Bei der Debatte über die Abstützungfrage sind Sie uns als abschreckendes Beispiel hochwillkommen.“

## Lieber Simplificimus!

Manche werden sich der Begrüßungsfeier des berühmten modernen Dichters erinnern und auch der Rede an seinem Grabe, die sein treuer Verehrter und Freund Dr. Jonas Kriegberg gehalten hat. Das war eine sehr schöne, aber auch wohlüberbereitete Rede. Alle Bekannten mußten in den Tagen zwischen dem Tod und dem Begräbnis des Dichters die Rede mindestens einmal anhören. Wie gesagt: jedes Wort war vorbereitet, sogar der plötzliche Abbruch: „Ich kann vor Weinen nicht mehr weiterprechen — — —“ Aber was hilft alle Vorbereitung. Am Grabe ereignete sich doch etwas Pöplisches. Glücklicherweise hörten die meisten es nicht genau, weil der brave Kriegberg erstens rollenmäßig, zweitens teilweise vom Schmerz überwältigt richtig laut schluchzte. Das Pöplische aber bestand darin, daß er sagte: „Ich kann vor Weinen nicht mehr weiterprechen — — —“

In einem Dorfe am Legeteiche starb der Bauer Neobauer Neobauer. Der norddeutsche Kultur-Gebirge, dessen Wille neben Neobauers Anwesen liegt, traf die trauernde Witwe mit ihrer Tochter nach der Beerdigung und fühlte sich als Nachbar verpflichtet, einige

Worte des Trostes zu sprechen. Gebirge, gewohnt im Ton der Landschaft zu sprechen, schloßerte der Bäuerin einige oberbairische Beilebensbelegungen hin: „Du hot's ihm g'fihrt, den Neobauer, ma is a bin a. Am Mittwoch habe ich'n no gefehrig mit an Pfundtauß und heute scho bin aus. Co is dos Leben, die andern wengs and lass'n uns da. Du, mir für ungar, Bäuerin, der da eben woaß, was er will, und mach's a so, wie es sein maas.“ — Bäuerin und Tochter hörten still zu. Als sich Herr Gebirge verabschiedet hatte, meinte die Bäuerin zur Tochter: „A so a Knul, a so a ungebildeter, red zu unferans al'rat wie unferans.“

In der Höheren Leichterstraße hielt der Herr Oberlehrer die Morgenlesung. Es wird Verfassungsgeschichte geprüft.

„Wieviel Konstante hatte die römische Republik?“ eraminirt die Morgenlesung.

Ein reizender Baufrüh, der die Frage beantwortet soll, ist so verneint, daß ihm selbst das nicht einfallen will. Das hübsche Mädchen wird rötter und rötter. Schon steht es weinlich um den Mund. Der alte Geheimrat, der selbst Leichter hat, bekommt Mitleidsregungen und greift freundlich lächelnd ein. „Wenn ich Sie, liebes Kind, einmal väterlich in

jede Ihrer runden Backen kneten würde, dann wäre Ihnen die Zahl fühlbar geworden! Also wieviel Konstante hatte die altrömische Verfassung?“ „Drei!“ antwortete frohlockend die freudig Glühende.

## Dichters Frühling 1926

Wenn im Hag die Ansel schlägt,  
Weiß man, daß sie Freude hegt.  
Einst der Vater auf dem Dach,  
Süßst du: Liebe hält ihn noch  
Und es geht dem März entgegen.  
Daß der Frost: — Co gibt es Regen.  
Pfeift der Fink: — Wird's wieder lichter.  
Wie ganz anders doch: Der Dichter!

Ah! Ein Dichter dichtet nur  
Immer wieder die Natur!  
Klagt man rings die schlechten Zeiten —  
Er schlägt taufröhend in die Enten!  
Weut die Not nur einen Reim:  
Obst er töndet auf den Leim.  
— Und wo andere sich hängen,  
Aufert er sich in Gefängen. Gebaldu Neobauer



„Schade, daß er als Seifahrer so ehrsüchtig ist. Ich hätte mir ihn doch für die Badefaison reservieren sollen.“

## Nieber Simplificismus!

Ich war durch einen Freund bei einer distinguierten Soirée des Berliner Weltens eingeführt. Es hatte an Herren gemangelt für die zahlreichsten, meist älteren Jahrgänge literarischer Damen. Die Dame des Hauses

danke mir aufs lebenswichtigste für mein Einfingern.  
 „Haben Sie einen besonderen Wunsch bei Tisch?“  
 fragte sie mich mit gewinnendstem Charme.  
 Ich war sehr gerührt und machte als Gourmand keine Mißdergnisse aus meinem Magen.  
 „Aber, gnädige Frau, wenn ich so frei sein darf,

bitte nur junges Gemüse! Meine Leibspeise ist Kalbsfleisch und Gänsebrust!“  
 Ich werde nie den empörten Blick dieser Dame vergessen und ihr krauses Abdröhen. Ich erhielt zwei fünfundsiebzigjährige pensionierte Geheimratsweinen als Tischnachbarinnen.